Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	**Karl Geyer**
Thema:	**Scheidung zwischen Leib und Seele – die Krisis im Leben der Gläubigen**

"Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Beurteiler (griechisch: kritikos) der Gedanken und Gesinnungen des Herzens."

Durch die Erneuerung, die der Heilige Geist in unserem Leben bewirkte, wurden wir Teilhaber der göttlichen Natur. Die Innewohnung des Heiligen Geistes hebt jedoch das Vorhandensein der alten Natur nicht auf. Die Erneuerung fand im Geiste statt. Leib und Seele sind aber zunächst noch in ihrem natürlichen Zustand.
Das Nebeneinanderwohnen zweier Schöpfungen oder Naturen ergibt im Leben des Gläubigen wachsende Spannungen, die schließlich zu einer Krise führen. Die Heftigkeit, mit der die Krise auftritt, hängt sehr stark davon ab, ob beim Gläubigwerden rein geistliche Einwirkungen vorhanden waren, oder ob man uns seelisch beeinflusste, ja vielleicht sogar mit seelischen Mitteln unter Druck setzte**. *Je gemischter*** die Einflüsse am Anfang des Glaubenslebens waren, ***desto verflochtener*** sind die Vorgänge unseres Glaubenslebens und ***desto heftiger verläuft dann die Scheidung von Seele und Geist.*** Furchtbare Kämpfe können längere Zeit den Glaubenden erschüttern, bis sich endlich, als Ertrag all der Wehen und Nöte und Schmerzen, ***eine innere Lösung*** der beiden Lebensgebiete ergibt, ***eine klare Scheidung*** von Seele und Geist.
Sehr vielen Gläubigen kommt es gar nicht recht zum Bewusstsein, wie stark ihre geistlichen Wünsche und Gebete verflochten sind mit natürlichen Regungen und seelischen Trieben. Oft liegt der Grund hierfür schon in der Art der Evangeliumsverkündung, die dem Gläubigwerden vorausging. Wurde da nicht oft unter Zuhilfenahme aller möglichen rednerischen, malerischen und musikalischen Mittel der Mensch seelisch beeindruckt? –Und bot man ihm die reine Gnade? –Oder erschreckte man durch eine Drohbotschaft die ohnehin schon verzagte und zitternde Seele? –Sagte man dem wirklich Heilsbegierigen auch, was er in der Nachfolge des Herrn zu erwarten hat, daß die Welt die Träger des Gottesgeistes hasst, daß alle, die gottselig leben wollen, Verfolgungen leiden müssen, oder malte man ihm (in Verwechslung zwischen Innen- und Außenleben) den Zustand nach der Bekehrung so vor Augen, wie er in dem Lied geschildert wird: "Immer fröhlich, immer fröhlich! Alle Tage Sonnenschein!"?
Ist eine Verkündigung, die solche Hoffnungen erweckt, gesund? – Ja, ist sie überhaupt wahrheitsgemäß?
Prüfen wir doch den Weg, den der Herr ging, den Seine Apostel gingen, den nach ihnen ungezählte Scharen von Märtyrern aller Zeiten und Völker gingen, und vergleichen wir das Ergebnis mit dem seelischen Überschwang und dem berauschenden Schwung solcher Lieder und rednerischen Ergüsse und Behauptungen!
Beim Tode des Herrn kam eine dichte Finsternis über das Land, und Er selbst schrie mit lauter Stimme: "Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" – Er litt Schmerzen und Durst. Siehe die Kreuzesworte!
Wie Ihm, so erging es auch Seinen Nachfolgern. Viele Apostel und Millionen von späteren Gläubigen aller Jahrhunderte bis auf unsere Zeit besiegelten ihren Glauben und ihre Treue mit dem Tode. Oft war der Weg für sie so schwer, daß sie fast am Leben verzweifelten (2. Kor. 1, 8-10).
Das klingt doch anders als die Schwärmereien seelischer Menschen, deren Gefühlsausbrüche nicht unter der messerscharfen Kontrolle des göttlichen Kritikos (Richters, Kritikers, Beurteilers) stehen, des untrüglichen Wortes der Wahrheit.
Welchen Eindruck hätte es wohl gemacht, wenn man den von blutgierigen Bestien zerfleischten Opfern der Christenverfolgungen durch einen Mandolinenchor das Lied hätte singen lassen: »Alle Tage Sonnenschein«?
Merkt man denn nicht, dass Evangelisationen und Wortverkündigungen jeder Art, in denen mit solchen Mitteln gearbeitet wird, unbedingt bei den Herren, unter denen sich viele am Leben Gescheiterte befinden, den Eindruck erwecken, dass **man bei den Gläubigen seelisch auf seine Rechnung komme? -** Wie will man diese Hoffnungen denn erfüllen, wenn solche Menschen, die seither unter dem Druck einhergingen, zu kurz gekommen zu sein auf allen möglichen Lebensgebieten, nun mit ihren hochgespannten seelischen

Erwartungen in die Versammlungen einströmen? - Und ist es nicht das Schlimmste an der ganzen Sache, dass viele Gläubige, die den Neulingen als Führer dienen sollen, noch gar nicht einmal merken, dass die Erwartungen dieser Leute Diesseitshoffnungen sind?
Wenn dann in jahrelanger, oft jahrzehntelanger **Arbeit auf seelischer Basis** die Kreise in die Breite wachsen, empfinden die Alten, die **einmal in der Kraft des Geistes eine solche Arbeit begannen, immer** drückender die bleierne Schwere des Ballastes, den sie sich selbst aufluden, als sie bei der Führung der Arbeit nicht achtsamer darüber wachten, dass das Evangelium in geistlicher Reinheit verkündigt wurde, statt gemischt zu werden mit allerhand menschlichen Zutaten seelischer Art.
Es ist ohne weiteres begreiflich, dass Menschen auch menschliche Wünsche haben. Die sind an und für sich auch weder eine Schande noch eine Sünde. Aber sie sind nicht das, was die Schrift uns als das **Hoffnungsgut der Gemeinde,** die in der Zeit zwischen dem Hingang des Herrn zum Vater und Seinem Wiederkommen zur Entrückung eine kämpfende Gemeinde ist, vor Augen stellt. Es muss doch klar unterschieden werden zwischen dem, das zu unserer Bequemlichkeit und seelischen Befriedigung vielleicht ganz angenehm und wünschenswert wäre, und dem, was zur Darstellung der Gedanken Gottes im Kampf der Geister und zum Zeugnis an eine verlorene Welt erforderlich ist. Auch das Ersehnte aller Heiden wird einmal kommen, wenn die Zeit erfüllt ist. Gott lässt keine echte Sehnsucht unbefriedigt. Er hat ja selbst das Verlangen nach allem Schönen und Guten und Großen in uns niedergelegt und geweckt. In der Zeit aber, da die Gemeinde Seines Leibes aus allen Nationen herausgerufen und zubereitet wird, müssen die Glieder dieses Organismus wissen, dass sie in der Welt zu gleichem Tode gepflanzt sind wie Er, unser Herr und Haupt. Darum bewegen sich unser Weg und unsere Entwicklung in der Linie, gleichgestaltet zu werden Seinen Leiden und Seinem Tode, um auch Seiner Auferstehung teilhaftig zu werden. Leiden zuvor - Herrlichkeit danach! Das fassen viele nicht. Das verstanden sogar die Propheten nicht, die auf Christus geweissagt hatten (1. Petr. 1, I~l2). Hieran scheiterte auch Johannes der Täufer, der von dem Messiaskönig geweissagt hatte und nicht verstehen konnte, dass Christus bei Seinem ersten Kommen leiden und sterben müsste und dass die Königsherrlichkeit erst bei dem zweiten Kommen geoffenbart werden sollte. Darum ermüdete im Gefängnis seine zweifelnde Seele, und er sandte Boten und ließ fragen: »Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?«
Die Gleichgestaltung mit dem leidenden und verherrlichten Christus war Paulus, dem Vorbild der Söhnegemeinde, höchster und letzter Lebenszweck und -inhalt (Phil. 3, 7-14). Er hoffte, so den Herrn am meisten zu verherrlichen, den Brüdern am nachhaltigsten zu dienen und der Welt das klarste und eindrucksvollste Zeugnis abzulegen.
Seelische Hoffnungen, die nicht klar als solche erkannt und geschieden werden von dem geistlichen Hoffnungsgut, das die Schrift unserem Glauben vorhält, sind eine schwere Belastung für unser gesamtes Glaubensleben und erzeugen die dauernden schleichenden Krisen bei Einzelnen und ganzen Kreisen.
Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Fleisch aber ist die gesamte natürliche Seite unseres Daseins, nämlich Leib und Seele. (Man beachte nur Schriftworte, wie das: »Da starb die Seele alles Fleisches«, oder: »Alles Fleisch, in dem eine lebendige Seele war.«)
So wie unser Leib, unser Körper, nach dem Winter ermüdet, da er infolge mangelnder Sonnenbestrahlung und meist auch ungenügender Ernährung mit frischer, grüner Pflanzennahrung voller Schlacken, Säurereste und dergleichen steckt, die in ihrem Zusammenwirken die bekannten Erscheinungen der Frühjahrsmüdigkeit und der damit verbundenen Beschwerden hervorrufen, so ermüdet auch die Seele, die in Zeiten der Dürre nicht genügend Erquickungen, Ermunterungen und Erfrischungen bekommt. Sie fühlt sich zurückgesetzt und zu kurz gekommen. Das drängt sie hinein in die Minderwertigkeitsbelastung und lässt sie vor lauter Müdigkeit und Mutlosigkeit nicht mehr hochkommen.
Von diesem Zustand sagt der Dichter: » Oft wird man im Laufe so müde und so matt, dass manchmal die Seele kaum Leben mehr hat.« Die Heilung erwartet er nicht von der Seele aus, sondern vom Geiste her. Er sagt weiter: »Da braucht's neue Flammen von oben herab! Drum dämpfe den Geist nicht, dass Er dich erlab!«
Wo gesundes Glaubensleben vorhanden ist, werden diese Ermüdungserscheinungen der Seele immer wieder behoben und mit zunehmender Reife immer völliger ausgeschieden, sodass der Geistesmensch sprechen darf: »Deshalb ermatten wir nicht« und: »Darum werden wir nicht müde.« Der Blick in die Herrlichkeit lässt ihm die Leiden der Jetztzeit so klein erscheinen, dass sie nicht wert sind, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden. Ja, er wertet die Drangsale positiv und weiß, dass sie ein über die Maßen über-

schwängliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirken (2. Kor. 4, 16-19).
Die große vor uns liegende Hoffnung ist das Mittel, die müde Seele wieder aufzurichten. Der Geist wird nicht müde. Er ist stets und immer willig. Darum hat auch der Geist keinen Hoffnungsanker, wohl aber die Seele (Hebr. 6, 18.19). Und dieser Anker ist sicher und fest und geht in das Innere des Vorhangs, ins Allerheiligste hinein.
Nicht nur stützend und festhaltend wirkt die Hoffnung, sondern im Blick auf das seelisch-natürliche Wünschen und Begehren auch lösend und scheidend. »Wer solche Hoffnung zu Ihm hat, der reinigt sich selbst« (1. Joh. 3,3; vergleiche auch 2. Kor. 7,1).
So hat die Hoffnung eine doppelte Wirkung: Sie lässt das Neue in uns erstarken und das Alte ersterben. Durch das glaubende Ergreifen der uns vorgestellten Verheißungen werden wir Teilhaber der göttlichen Natur (2. Petr. 1, 4). Der innere Mensch wächst, und dafür zerfällt der alte in gleichem Maße.
Es ist darum notwendig, bei der Wortverkündigung das gesunde Hoffnungsgut vorzustellen, nicht aber seelische Wünsche zu erwecken. Gesundes Hoffnungsgut entspringt nie der Erfindung des Menschen. Was nie in eines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben; uns aber hat Er es geoffenbart durch Seinen Geist (1. Kor. 2, 9-16). Gott ist der Geber jeder gewissen Hoffnung. In Seinem Wort hat Er sie niedergelegt und macht sie in den Herzen kund durch Seinen Heiligen Geist.
Sooft wir nun betend und forschend und glaubend ins Wort hineingehen, erweist dieses Wort seine sichtende und richtende und scheidende Kraft. Kein zweischneidiges Schwert kommt ihm an Schärfe gleich. Die geheimsten Beweggründe unserer Handlungen und die verborgensten Wünsche werden da bloßgelegt und ans Licht gezogen. Wie vieles von dem, was in der Beurteilung unseres natürlichen Verstandes als gut und zweckmäßig erschien, wird da als eigenwillig und selbstsüchtig entlarvt! Da nützt keine religiöse Tarnung etwas. Der »kritikos« des göttlichen Wortes schneidet mit unheimlicher Schärfe alle Verbindungen und Verquickungen feinster Art zwischen Seele und Geist durch und scheidet beide Lebensgebiete in sauberster Trennung. Da erweist sich »Seines Wortes stille Kraft, sie, die neue Menschen schafft, richtend Herz und Sinnen«.
Wenn diese Scheidung zwischen Seele und Geist vollzogen ist, gewinnen beide Teile. Der Geist ist nicht mehr belastet durch die Mischung mit seelischen Beweggründen. Die Seele aber empfängt vom befreiten Geist her eine starke Ermunterung. Und die braucht sie, um nicht müde zu werden, sondern in den Prüfungen und Proben des Glaubenslebens stark und fest zu sein, ruhig und gewiss.

Das Wort Gottes und der Heilige Geist weisen die Seele mit ihrem Hunger nach Glück und Frieden über das Sichtbare hinaus, dorthin, wo im Unerschütterlichen der Sohn Gottes, als der Erfüller aller echten Sehnsucht, sie unaufhörlich vor dem Vater ins Gedächtnis bringt. Dort findet dann auch die Seele Heimat und Ruh. Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind, Christus, in dem die ganze Fülle der Gnade wohnt, Christus, der alle Gewalt ~ Himmel und auf Erden besitzt - dieser Christus ist dort als unser Vorläufer. Das genügt. Wer könnte Ihn erschüttern? - Und wenn **Er** nicht erschüttert werden kann, dann bleibt auch unsere Hoffnung fest und sicher, und niemand vermag die Seele aus der Ruhe zu bringen, die von vergänglichen Hoffnungsgütern gelöst ist und in Ihm ruht. Sie hat Anker geworfen im Allerheiligsten. Christus ist ihre Hoffnung (1. Tim. 1, 1; Eph. 1, 12.13 u. a.). Diese Hoffnung beschämt und enttäuscht nicht.
Die Scheidung von Seele und Geist hat nach dem Zeugnis der Schrift den besonderen Zweck, uns aus der Unruhe herauszubringen und in die Ruhe Gottes einzuführen, in die gleiche Ruhe, in der Er ruht (Hebr. 4, 10-13). **Gott ruht!** - Ruhen auch wir?

Nur die im Herrn geborgene Seele kommt zum Loben und Danken, und nur der in Gott ruhende Geist kommt zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit, in Wirklichkeit. Das Seelische kann nicht Geistesfrucht bringen. Die Mischung mit dem Geistlichen stört beide und lässt sie nicht zur Ruhe kommen. Geistesfrucht aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit (Gal. 5, 22).
Haben wir Mangel an Liebe? - Können wir uns nicht wahrhaft freuen? - Ist unser Friede nicht voll? - Fehlen uns Langmut, Freundlichkeit und Gütigkeit? - Wankt unsere Treue? - Sind wir leichter erregbar, als sanftmütig? - Und wie steht es mit der Enthaltsamkeit?
Die Frucht setzt den Baum voraus! Geistesfrucht kommt nur aus de Geist. Der Geist aber darf, um volle Frucht zu bringen, nicht gedämpft werden. Ein vom Seelischen nicht geschiedener Geist kann sich nicht voll

entfalten. Verheißungsvolle Blütenansätze und Knospen mögen vorhanden sein - Kraft zum Fruchtbringen ist nicht da. Die Mischung lähmt.
Das musste Israel schon beim Wüstenzug erfahren. Das Mischvolk (Luther: Pöbelvolk), das in ihrer Mitte war, wurde lüstern und auch Kinder Israel weinten wiederum (4. Mose 11, 6). Die Gottkämpfer sprachen: »Und nun ist unsere Seele dürre; gar nichts ist nur auf das Man sehen unsere Augen.« (Vergl. 2. Mose 12, 38; Neh. 13, 3; Jer. 50, 37; Hes. 30, 5; siehe auch Gal. 2,4.11-14; Judas 4 u.a.). Es scheint ja anfänglich so, als ob durch den Zuzug von Mischvolk etwas gewonnen wäre. Äußerlich zunächst wohl. Die Masse wächst. Innerlich aber nicht. Die Qualität nimmt ab. Der Verlust an Reinheit und innerer Geschlossenheit kann durch nichts Äußeres aufgewogen werden. Jede Mischung trägt die Keime des Zerfalls in sich, und gar zu schnell wird diese Möglichkeit durch offenen Ausbruch der Fäulnis zur schlimmen Wirklichkeit.
Es ist leichter, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen. Wo erst einmal ungesundes Mischwesen in einen Kreis von Gläubigen eingedrungen ist, fällt es schwer, wieder zur Gesundheit und Reinheit zurückzukehren. Darum gleich am Anfang wachen! - Lieber klein -aberrein!
Gesunder Glaube kommt aus gesunder Wortverkündigung. Je mehr das Wort selbst zu uns redet, umso reiner und geistlicher ist der Eindruck, den es auf uns macht. Das Ergebnis eines gesunden Wachstums aber ist die reife, volle Frucht des Geistes. Wider diese gibt es kein Gesetz. Prüfen wir uns, ob sie reichlich an uns gefunden wird! Wenn nicht, dann möge der Herr in Seiner Treue uns durch Sein Wort heilen und uns unterweisen durch die heilbringende Gnade, indem das Wort uns scheidet von allem Mischwesen und allem Ichwesen, bis wir ganz genesen und Frucht bringen, die bleibt.

Gebet

Herr, eines schenke mir in diesem Leben,
auf meinem Gang durch diese Erdenwelt:
Dass Unvergängliches mich ganz durchstrahle
und Zeitliches mich nie gefangenhält.

Lass meiner Sehnsucht Kraft mich nicht vergeuden
an Dingen, die dem Untergang geweiht,
und lenke meiner Seele Heimverlangen
hin zu Dir selbst - weit über Raum und Zeit.

Bewahre mich vor trügerischem Scheine,
vor allem, was im Weltgericht vergeht!
Lass meine Liebe überströmend werden
auf alles, was in Deinem Bilde steht!